

# Dr. Günter Krings

## **Ansprache zum Ehemaligentreffen Kriegsgefangenenlager Wickrathberg am 14. November 2009 anlässlich des Volkstrauertages 2009**

Sehr geehrter Herr Neuß, sehr geehrte Damen und Herren, ich freue mich sehr, dass wir heute auf Initiative des Vereins für Heimat- und Denkmalpflege zum Ehemaligentreffen des Kriegsgefangenenlagers Wickrathberg zusammengekommen sind. Ganz besonders möchte ich die Insassen des Kriegsgefangenenlagers mit ihren Angehörigen begrüßen. Vor etwa einer Woche lag der Anmeldestand bei 16 Personen. Das ist eine wirklich bemerkenswerte Resonanz. Bei einem vergleichbaren Zusammentreffen im Jahre 1995 trugen sich 22 Insassen in die Anwesenheitsliste ein. Man bedenke, dass seitdem immerhin 14 Jahre vergangen sind.

Ein herzliches Willkommen gilt natürlich auch den Bürgern aus Wickrathberg und den umliegenden Ortschaften, die als Zeitzeugen das Kriegsgefangenenlager Wickrathberg miterlebt haben. Mit Ihrer Teilnahme an dieser Feierstunde dokumentieren Sie nicht nur Ihr Interesse an einem wichtigen Stück Heimatgeschichte. Vielmehr setzen Sie die Solidarität, welche die Insassen des Kriegsgefangenenlagers in jenen Wochen und Monaten des Jahres 1945 erfahren durften, in der Gegenwart fort.

Schließlich haben sich heute auch zahlreiche jüngere Menschen hier eingefunden, die zu den Geschehnissen vor nunmehr 64 Jahren keinen unmittelbaren Bezug haben können. Denn auch für uns gibt es neben dem unersetzbaren Dialog mit der Erlebnisgeneration vor Ort greifbare Zeugnisse, die zur Auseinandersetzung mit der Geschichte des Kriegsgefangenenlagers Wickrathberg anregen. Ich denke an den Soldatenfriedhof Wickrath und den am 8. Oktober 1988 eingeweihten Gedenkstein mit der Inschrift *„Zur Erinnerung an das Kriegsgefangenenlager Wickrathberg – von April bis September 1945 lebten hier bis zu 150.000 deutsche Soldaten unter freiem Himmel“*. Die Gelegenheit zum Besuch dieses Ortes der Erinnerung war am heutigen Nachmittag bereits Bestandteil dieses Ehemaligentreffens. Die vielleicht größte Breitenwirkung hat das publizistische Engagement des Vereins für Heimat- und Denkmalpflege mit der Herausgeberschaft des 1998 erschienenen, von Dr. Herbert Reiners verfassten Buches *„Kriegsgefangenenlager Wickrathberg 1945“* nach sich gezogen. Für dieses umfangreiche Werk wurden nicht nur in akribischer Detailarbeit Daten und Fakten zusammengetragen. Durch die Einbeziehung von zahlreichen Zitaten und Tagebuchaufzeichnungen gelingt es dem Autor, dem Leser einen Einblick in die persönliche Befindlichkeit der Insassen zu verschaffen. Die emotionale Tiefe der Darstellung ist beeindruckend und fesselnd zugleich: Eine Lektüre, die ich jedem von Ihnen nur ans Herz legen kann. Eine Lektüre, die unter die Haut geht.  
[ Konnex Volkstrauertag – Ehemaligentreffen ]

In dieses Ehemaligentreffen der Insassen des Kriegsgefangenenlagers Wickrathberg ist das gemeinsame Gedenken anlässlich des Volkstrauertages integriert. Beide Ereignisse fallen an diesem Wochenende nicht zufällig zusammen, vielmehr besteht eine organische Verbindung.

Entwurf: 2 Bernhard Stein

Mit dem Volkstrauertag ehren wir unsere Toten. Wir wollen sie im kollektiven Gedächtnis unserer Nation behalten. Wir gedenken heute der gefallenen Soldaten beider Weltkriege und der getöteten Zivilisten. Wir gedenken der gequälten und ermordeten Opfer der Gewaltherrschaft. Wir gedenken der Menschen, die in den

Bombennächten und Feuerstürmen ihr Leben ließen – sei es in Dresden, Hamburg, Berlin oder bei uns in Mönchengladbach. Und wir gedenken der Opfer des Widerstandes gegen Diktatur und Unrechtsregime, die den Tod fanden, weil sie an ihrer Überzeugung oder an ihrem Glauben festhielten.

Doch mit dem Kriegsende fand das Leiden nicht zwangsläufig ein Ende. Auch nach dem 8. Mai 1945 setzte sich für viele Deutsche die Zeit des Schreckens fort, auch ihnen ist der Volkstrauertag gewidmet. Wir erinnern heute an 15 Millionen unserer Landsleute, die ihre Heimat im Deutschen Osten verlassen mussten; annähernd 3 Millionen fanden bei Flucht und Vertreibung den Tod. Wir denken an Hunderttausende deutsche Frauen, die in den letzten Kriegsmonaten und auch nach Ende des Krieges vergewaltigt und geschändet wurden. Ihr Martyrium ist Teil der Geschichte unseres Volkes und damit auch unseres Gedenkens. Und wir erinnern uns an die zahllosen Soldaten, die aus der Kriegsgefangenschaft nicht heimgekehrt sind. Dieser Gedanke spannt den Bogen vom Volkstrauertag zum heutigen Ehemaligentreffen. Aus der Retrospektive erscheint der Aufenthalt im Kriegsgefangenenlager Wickrathberg für die weit überwiegende Anzahl des Insassen als eine Durchgangstation in eine bessere Zukunft. Dennoch sollen die Soldaten nicht in Vergessenheit geraten, deren Lebensweg 1945 im Wickrather Land zu Ende gegangen ist. Mehr als 300 Männer fanden im Kriegsgefangenenlager Wickrathberg und im angeschlossenen Stadthallen-Lazarett Rheydt den Tod.

Am Volkstrauertag beschränkt sich unser Blick aber nicht allein auf die Vergangenheit. Erinnerung ist die Basis für eine friedliche Zukunft. Aus unserem gemeinsamen Gedenken erwachsen wichtige Impulse für die Gestaltung unseres Gemeinwesens und das friedliche Zusammenleben in Europa und der Welt. Unsere heutige Zusammenkunft ist der Erinnerung an das Kriegsgefangenenlager Wickrathberg gewidmet. Folglich stellt sich die Frage, welche Bedeutung die Ereignisse zwischen April und September 1945 für uns haben.

[ Die Würde des Menschen ist unantastbar ]

Angesichts des hohen Lebensstandards in der prosperierenden Bundesrepublik erscheint es mir um so wichtiger zu verdeutlichen, mit welchem Elend die Gefangenschaft verbunden war. Zudem gilt es die Atmosphäre zu vergegenwärtigen, durch welche die Zeit des von den Vereinigten Staaten angelegten Kriegsgefangenenlagers Wickrathberg geprägt war. Von der deutsch-amerikanischen Freundschaft unserer Tage, die Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel in ihrer historischen Rede vor dem Kongress am 3. November diesen Jahres so treffend gewürdigt hat und die ich selbst während meines einjährigen Aufenthaltes in Philadelphia zu Studienzeiten genießen durfte, war man naturgemäß noch weit entfernt. Die Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen durch die amerikanischen Wachmannschaften wird allgemein als rau und rücksichtslos beschrieben. Sicherlich hatte auch die Werwolf-Propaganda der Nationalsozialisten ihre Spuren hinterlassen. Eine spürbare Besserung trat erst ab dem 12. Juni 1945 ein, als die Briten die Verantwortung für das Kriegsgefangenenlager Wickrathberg übernahmen.

Entwurf: 3 Bernhard Stein

Die Zeit im Lager bedeutete für die Betroffenen zunächst eine extreme körperliche Belastung. Die Soldaten waren auf offenem Feld untergebracht. So waren sie der Witterung ausgeliefert, fehlte es doch in der ersten Phase an Zelten und Decken. Die Männer hoben mit Konservendosen oder mit bloßen Händen Vertiefungen, Gruben und Erdhöhlen aus, um ein wenig Schutz zu finden. Die heftigen Niederschläge, die in Wickrathberg 1945 deutlich über dem Schnitt lagen, waren nicht einfach nur ungemütlich, Gewitter und Regen konnten zur tödlichen Gefahr werden. Die Berichte von einstürzenden Erdlöchern und den gellenden Schreien der Erstickenen, denen

ohne entsprechende Ausrüstung nicht mehr geholfen werden konnte, skizzieren das Grauen dieser Tage. Der Tod war präsent im Kriegsgefangenenlager Wickrathberg. Doch auch psychisch befinden sich die Insassen in einer Extremsituation. Die Ungewissheit. Die Sorge um Angehörige und Freunde, deren Spuren sich im Chaos des Zusammenbruchs nicht selten verloren. Gerüchte über bevorstehende Freilassung oder drohende Zwangsarbeit, Hoffnung und Depression im stetigen Wechsel. Die Ruhe und Leere des Lagerlebens ließ seelische Wunden zu Tage treten, die in Zeiten der allgegenwärtigen Lebensgefahr während der Kampfhandlungen noch verdeckt waren. Manch einer hielt diesem Druck, dieser Spannung nicht stand. Es sind Fälle dokumentiert, in denen Soldaten freiwillig aus dem Leben geschieden sind.

Den Eindruck, welcher vom Kriegsgefangenenlager ausging, hat Gert Lüderitz, der 1998 verstorbene ehemalige Vorsitzende des Vereines- für Heimat- und Denkmalpflege, sehr plastisch formuliert. Er war als Neunjähriger häufig mit Angehörigen der Gefangenen auf den Kirchturm gestiegen, von dem aus es einen sehr guten Überblick über das gesamte Lager gab – über „eine eingepferchte Masse Mensch“. Der Mensch als Teil einer amorphen Masse, das Kriegsgefangenenlager als Negation von Individualität und Freiheit. Auch diese Erfahrungswerte haben wenige Jahre später – wir haben im Mai das 60jährige Jubiläum begangen - die Väter und Mütter des Grundgesetzes dazu bewogen, die wichtigste Norm gleich an den Beginn des Verfassungstextes zu setzen: Die Würde des Menschen ist unantastbar. Die Erinnerung an das Kriegsgefangenenlager Wickrathberg macht es auch für die Jüngeren unter uns greifbar, was Menschenwürde wirklich bedeutet.

[ Unser tägliches Brot gibt uns heute ]

Die Versorgung mit Nahrungsmitteln war die größte Herausforderung der unmittelbaren Nachkriegszeit. Im Kriegsgefangenenlager Wickrathberg war der Mangel in der ersten Phase, also unter amerikanischer Verantwortung, besonders drastisch. Die Rheinwiesenerlager des Jahres 1945, zu dem auch Wickrathberg gehörte, bleiben im kollektiven Gedächtnis unseres Volkes untrennbar mit dem Gespenst des Hungers verbunden. Bei der Vorbereitung dieser Ansprache ist mir die Formulierung eines Tagebucheintrags im Gedächtnis geblieben:

„Niemals ist uns der sakrale Sinn dieses Wortes so sehr aufgegangen: *„Unser tägliches Brot gib uns heute!“*“

In unserer Überfluggesellschaft wird die Erinnerung an solche Tage der Not, an solche Tage der Entbehrung immer wichtiger.

Entwurf: 4 Bernhard Stein

[ Der Mensch lebt nicht vom Brot allein ]

„Der Mensch lebt nicht vom Brot allein“ lautet eine bekannte Redewendung, welche die Notwendigkeit geistiger Nahrung zum Ausdruck bringen will. In der Isolation des Wickrathberger Lagerlebens wuchs auch der Hunger nach Information unaufhörlich. Die in 59 Ausgaben erschienene „Wickrath Lager-Zeitung“ suchte dieses Grundbedürfnis zu befriedigen. Darüber hinaus entstand selbst unter diesen Rahmenbedingungen so etwas wie kulturelles Leben. Das Kriegsgefangenenlager Wickrathberg sah 1945 zahlreiche Vorträge, Sprachkurse und sogar Operndarbietungen. Doch auch abseits dieser gemeinschaftlichen Veranstaltungen machen die Berichte der Zeitzeugen deutlich, dass ein Buch, eine Partitur oder ein Stück Papier für Tagebuchaufzeichnungen unter diesen Umständen (über-)lebenswichtige Bedeutung gewinnen konnten. Gleiches gilt für die intensive seelsorgerische Betreuung im Lager. Besonders die Feldgottesdienste waren Höhepunkte im tristen Alltag der Gefangenen. Der christliche Glaube gab den Gefangenen Mut und Zuversicht. Die Schilderungen sind auch eine Mahnung in einer

Epoche, deren durch und durch ökonomischer Zeitgeist der spirituellen und kulturellen Dimension unserer Existenz die angemessene Wertschätzung verweigert.  
[ Zeichen der Solidarität]

Gerade in dunklen Zeiten wird aber auch deutlich, dass der Mensch eben doch nicht nur des Menschen Wolf ist. Bei aller Not, bei allem Elend ist diese Zeit voller Zeichen der Solidarität. Dies betrifft nicht nur das Verhältnis der Insassen des Kriegsgefangenenlagers untereinander. Bemerkenswert erscheint mir dabei die Solidarität der Bevölkerung aus den umliegenden Ortschaften, obwohl die Errichtung und der Unterhalt des Lagers der Umgebung so manches Opfer abverlangte – man denke nur an den Verlust von 3 km<sup>2</sup> besten Ackerlandes. Vor allen in den umliegenden Kirchengemeinden wurde um Hilfe für die Gefangenen geworben. Diese erschufen für die zahlreichen Zuwendungen von Nahrungsmitteln, welche die – selbst Not leidenden – Menschen sammelten, eine wunderschöne Bezeichnung: „*Liebesgaben*“. Der Begriff sagt alles aus über die Bedeutung der Erfahrung, in einer existentiellen Situation Solidarität zu erfahren. Als Dank sammelten die Insassen des Kreisgefangenenlagers einen Betrag von 302.800 RM, der zweckgebunden unter anderem dem Wiederaufbau der katholischen Pfarrkirche in Wickrath und der evangelischen Kirche in Wickrathberg zugute gekommen ist.

[ Schluss ]

Diese Solidarität des Jahres 1945 setzen wir in gewissem Sinne fort. Die ehemaligen Insassen, welche die Einladung nach Wickrathberg wahrgenommen haben. Die Einheimischen, die sich zu dieser Feierstunde eingefunden haben. So finden wir uns im Anliegen des Volkstrauertages wieder: Im gemeinsamen Erinnern, im gemeinsamen Gedenken und vielleicht auch im gemeinsamen stillen Gebet. Meine Damen und Herren, ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.